
Hinführung zur ersten Lesung | Dtn 8,2–3.14b–16a

In der Krise fühlen wir uns schnell
von Gott und Welt verlassen,
wie die Israeliten auf dem langen Weg in die Freiheit.
In der Rückschau erkennen sie.
Gott unterweist sein Volk
und weist ihm damit den Weg zum Leben.
Er gibt ihm das Manna und macht ihm so deutlich,
dass es nicht durch sein „selbstgebackenes“ Brot überlebt,
sondern durch das Brot des Wortes Gottes.
Das gilt gerade auch für das Leben des Volkes im Wohlstand.

Hinführung zur zweiten Lesung | 1 Kor 10,16–17

Oft wird mit vielen Worten nichts gesagt,
Paulus konzentriert die Glaubenserfahrung
auf einige wenige Worte:
Der **eine** Kelch
und das **eine** Brot
sind Symbol der Verbundenheit und Einheit
der Gemeinde als Leib Christi sind.

Lesehinweis

...

Meditation

Brot und Wein,
es schmeckt nach Brot und Wein,
es riecht nach Brot und Wein
und sieht auch so aus.

Zeichen der Nähe,
Zeichen der Liebe,
hinter der sinnlichen Welt,
mehr als äußerlich wahrnehmbar.

Gott ist nahe,
er will mir nahe kommen
und mich verwandeln,
wie sich Brot und Wein
in Leib und Blut Christi verwandeln.

Wir ziehen hinaus,
mit Christi Leib in der Mitte
hinein in unsere Welt,
in der wir ihn im Alltag verkünden.

⇒ Reinhard Röhner

Und was will Gott wirklich von uns?
Dass wir Liebende werden,
dann sind wir nämlich seine Ebenbilder.
Denn er ist,
wie uns der heilige Johannes sagt,
die Liebe,
und er möchte,
dass es Geschöpfe gibt,
die ihm ähnlich sind und die dadurch
aus der Freiheit ihres eigenen Lebens heraus
wie er werden
und mit ihm zusammengehören
und damit sozusagen
das Leuchten seiner selbst ausbreiten.

⇒ Joseph Ratzinger, in: Salz der Erde.
Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende, München 1996.